

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

EDITH H. RAIDT: *Einführung in Geschichte und Struktur des Afrikaans*. Verlag der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt 1983. IX und 199 Seiten. Mit mehreren Tabellen, Schemas und 1 Karte. Kartoniert in laminiertem Umschlag. Preis 66,— DM.

Das Buch gibt einen guten Überblick über die neueste germanische Sprache, das Afrikaans, die aus dem Kapholländischen entstandene offizielle Sprache der Republik Südafrika neben dem Englischen. Das Afrikaans ist die Muttersprache von ungefähr 1,8 Mio. Weißen, 1,6 Mio. Farbigen und 5 000 Indern. Afrikaans ist bei Schwarzafrikanern zwar äußerst selten Muttersprache, aber viel gebrauchte Fremdsprache. Die Zahl der afrikaanskundigen Schwarzafrikaner wird auf 2 Mio. Menschen geschätzt. Am Anfang der afrikaansen Sprachgeschichte steht das Niederländische des 17. Jahrhunderts nach der Niederlassung der Ostindischen Kompanie am Kap der Guten Hoffnung. Vielfältig sind die Einflüsse anderer Sprachen sowohl europäischer wie afrikanischer, welche die neu entstehende Sprache prägten. Die Verfasserin wendet sich mit Nachdruck gegen die Theorie, daß es sich um eine Art Pidgin-Niederländisch handle, da die germanische Satzstruktur weitgehend intakt geblieben ist und die starken Kürzungen und Vereinfachungen gegenüber dem Niederländischen nicht durch Verformungen im Munde Fremder, sondern in erster Linie aus der Konservierung dialektaler Formen des Niederländischen und vor allem des Holländischen im ausgehenden Mittelalter entstanden sind. Die Schrift ist eine interessante Studie über die Entstehung einer neuen Hochsprache, die erst 1925 durch Parlamentsbeschluß offizielle Landessprache wurde. Für das richtige Verständnis der Einführung sind jedoch mindestens gute Kenntnisse des Niederländischen unerlässlich.

Ludwig Bernauer

KURT SCHEID: *Schwerer fallen die Schatten der Zeit*. Lyrik aus vier Jahrzehnten. Morstadt-Verlag, Kehl 1981. 89 Seiten. Leinen. Preis 18,80 DM.

Kurt Scheid, 1907 in Straßburg geboren, wurde Buchhändler, später Journalist und Redaktor bei großen Zeitungen. Während des Zweiten Weltkrieges war er Soldat. Schon früh begann er zu schreiben: Romane, Erzählungen und Gedichte.

Hier werden seine Gedichte zum erstenmal in einem Buch herausgegeben: Lyrik aus vier Jahrzehnten, teils schon in Zeitungen und Zeitschriften erschienen, teils unveröffentlicht. Professor Adrien Finck schrieb dazu: „Diese Gedichte überzeugen durch ihre aufrichtige, wahre Wortkunst wie durch ihre zur Betrachtung neigende Ergriffenheit.“

Alfred Döblin schrieb das Vorwort. Manche Gedichte in freien Rhythmen erinnern an Hölderlin, manche an Rilke. Kurt Scheid hält am Erlebnis- und Mitteilungswert der Sprache fest.

Die Gedichte sind thematisch geordnet: „Zwischen Gebirge und Strom“: eher frühere Gedichte; „Ring um das Jahr“: Gedichte der Jahreszeiten. Der letzte Teil folgt den „Spuren der Zeit“ in schmerzlich erlebter Geschichte, Kriegsgedichte. „Ja, Fortgehen tut gut, Vergessenwerden gibt endlich den Frieden, und der hat Bestand.“

G. S.

JEREMIAS GOTTHELF: *Die schwarze Spinne*. Erläuterungen und Dokumente, herausgegeben von Wolfgang Mieder. Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 8161. Verlag von Philipp Reclam jun., Stuttgart 1983. 93 Seiten. Oktavformat. Broschiert. Preis 2,20 Fr.

Bereits sind Hunderte von Klassikern und Modernen mit den für den Literaturkenner unentbehrlichen Erläuterungen und Dokumenten versehen worden, namentlich in der jetzt bald 10 000 Bändchen umfassenden Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 8161 enthält Erläuterungen und Dokumente zu Gotthelfs Novelle „Die schwarze Spinne“. An erster Stelle stehen die Wort- und Sacherklärungen, die für Schweizer Leser fast zu umständlich sind. Wo wäre der Leser, der ‚Haber‘ nicht sofort als ‚Hafer‘ erkennen würde? Unter den Quellen ist neben den zahlreichen Sagen die gleichnamige Erzählung von A. F. E. Langbein (1757—1835) genannt. Unter den Dokumenten zur Entstehungs- und zur Wirkungsgeschichte finden wir eine Äußerung von Thomas Mann. Texte zur Diskussion nennt Wolfgang Mieder, der nimmermüde Herausgeber des Bandes, den letzten Abschnitt, darunter „Aspekte der Werkdeutung“. Gerade der letzte Teil zeigt Mieders Absicht, das Werk für den Gymnasial- und Universitätsunterricht bereitzustellen. teu.

FERNAND HOFFMANN: *Zwischenland*. Dialektologische, mundartphilologische und mundartliterarische Grenzgänge. Georg-Olms-Verlag, Hildesheim / New York 1981. 204 Seiten. Broschiert. Preis 24,80 DM.

Fernand Hoffmann legt in diesem Band eine Sammlung von Aufsätzen vor, die sich alle mit der Dialektologie befassen. In einem prinzipiell-methodologischen Aufsatz „Interdisziplinäre Aspekte der Dialektologie“ erklärt er, wie er die Dialektologie aufgefaßt wissen möchte:

„Eine ganze Reihe von Argumenten plädieren dafür, daß die Dialektologie, sofern sie das werden will, was sie nie war und noch nicht ist, nämlich die Wissenschaft von der Mundart und keine Hilfswissenschaft der deutschen Sprachgeschichtsforschung, der Ethnologie und Landesgeschichte oder ein vollkommenes Versuchsobjekt für linguistische Theorien, muß die Mundart alle Aspekte des Phänomens Mundart, die historischen, regionalkulturellen systemimmanenten so gut wie die kommunikativen, appellativen und die sich daraus ergebenden politischen Konsequenzen in ihren Forschungskreis mit einbeziehen. Sie muß zur Wissenschaft von der Mundart schlechthin werden.“

Die historische und synchronische Beschreibung der Situation des Deutschen in Luxemburg, die eine exemplarische Di- bzw. Triglossie-Situation analysiert, zeigt auf, daß eine Sprachgeschichte sich nicht nur mit der de-Saussureschen „langue“ zu befassen hat, sondern auch mit der „parole“.

Der Autor widmet seine Studien vor allem der Mundartdichtung und versucht, die methodologischen Probleme darzustellen, die sich stellen, wenn man sich mit der Mundartliteratur als literaturwissenschaftlichem Objekt befaßt. Er versucht, das Vorurteil der Gleichsetzung von Heimatdichtung und Heimattümelei zu widerlegen, indem er an vier Autoren aus verschiedenen Sprachlandschaften nachweist, daß Mundartdichtung ohne Heimattümelei möglich ist.

Ein weiterer Aufsatz ist C. Artmann gewidmet; darin erwähnt er die Sprachkrise, den „Chandos-Brief“ von Hofmannsthal und Georg Wittgenstein. Die Aufsätze interessieren nicht nur den Spezialisten, sondern auch den gebildeten Laien. Gisela Stadelmann